

Weitere Rezensionen

CLAUDIA QUAISER-POHL, HEINER RINDERMANN

Entwicklungsdiagnostik

333 Seiten mit 28 Abbildungen und 21 Tabellen.

Ernst Reinhardt Verlag München Basel 2010

UTB-ISBN 978-3-8252-2880-4

ISBN 978-3-497-01903-8

An dem hier zu rezensierenden Buch sind außer den beiden genannten Autoren sieben weitere, auf Seite 326 ff. namentlich benannte Mitarbeiter, beteiligt. So ist eine an Inhalt reiche Schrift entstanden, die über den Entwicklungsaspekt hinaus auch als Lehr- und Begleitbuch für die Praxis angewandter Psychologie und Pädagogik in Unterricht und Erziehungshilfe dienen kann.

Entwicklung und Diagnostik bilden das Thema dieses Buches. Dabei ist die Diagnostik als eine Technik zu verstehen, deren Beherrschung zwar ohne weiteres, aber nicht ganz ohne Anstrengung zu erwerben ist. An der Entwicklung der Kinder Anteil zu nehmen, setzt allerdings den ständigen Umgang mit ihnen voraus. Dass sich Kinder entwickeln ist zwar ein Gemeinplatz; um aber zu erkennen, wie die Entwicklung eines jeden Kindes teils so gleich wie bei den anderen und teils individuell ganz verschieden verläuft, muß man die Kinder um sich haben. Sie helfen mit, dass wir uns als längst Erwachsene vielleicht doch noch in unsere eigene Kindheit zurückversetzen beziehungsweise so in das Kind einfühlen können, dass wir die Welt quasi mit seinen Augen sehen. Dann ist es erst möglich, die nach Maß und Zahl ausgewerteten diagnostischen Ergebnisse daraufhin zu interpretieren, was sie für das einzelne zuvor auf seine Entwicklung diagnostizierte Kind bedeuten. Darum teilen die Autoren schon im Vorwort zu ihrem Buche mit, dieser Band „befasst sich mit einem wichtigen Thema für alle, die beruflich oder privat mit Kindern zu tun haben: der Beobachtung, systematischen Dokumentation und Bewertung von Entwicklung“ (Seite 15).

Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts, also bis etwa zum Jahre 1950, bis wir nach dem Zweiten Weltkriege wieder Anschluß an die internationale, besonders die angelsächsische Wissenschaft, gefunden hatten, waren Entwicklungstests eine Testklasse für sich, darunter beispielsweise der BÜHLER-HETZER-Kleinkindertest. Bei diesem Test waren jedem Lebensjahr, der Anzahl der Monate im Jahr entsprechend, 12 Testaufgaben zunehmenden Schwierigkeitsgrades zugeordnet, weswegen diese Verfahren auch als Staffeltest bezeichnet wurden. Und, je nachdem, wie das zu begutachtende Kind diese Aufgaben löste, wurde sein Entwicklungsalter (EA) bestimmt. Löste das Kind beispielsweise 7 dieser Aufgaben, entsprach das einem Entwicklungs-

alter (EA) von 5 Jahren und 7 Monaten, unabhängig von seinem tatsächlichen Lebensalter (LA)..

Nachdem aber die Computertechnik mit der Bewältigung auch größerer Datenmengen zur Verfügung steht, kann ein jeder Test, wenn er sich nur nach Maß und Zahl auswerten lässt, woraus dann eine Normentabelle entsteht, auch zur Bestimmung des individuellen Entwicklungsalters (EA) in dem Bereich dienen, für den dieser Test entwickelt wurde. Und davon kündigt das hier zu rezensierende Buch.

Weil der Rezensent dem eine besondere Bedeutung zumisst, hielt er das schon auf Seite 57 dieses Buches zu findende Kapitel bis hierher zurück. Dessen Überschrift und Thema lautet : „Wie teste ich Kinder ? Zur Gestaltung der diagnostischen Situation“. Ganz allgemein gilt, die Befindlichkeit der Testperson muss so sein, dass sie im Test ihr Bestes geben kann, sei es im Niveautest die bestmögliche Leistung oder im Speedtest die schnellste Zeit zu erreichen. Als Testleiter kann man also nicht mit der Tür ins Haus fallen. Vielmehr muß man der Testperson eine Anwärmphase (engl. warming up) gewähren. Bei Kindern kann dieses 'warming up' länger dauern als die eigentliche Testanwendung. Auch der Raum, in dem der Test durchzuführen ist, soll einige Voraussetzungen erfüllen. So kann er durchaus wohnlich eingerichtet sein, soll sonst aber keine Ablenkung bieten. Wir hatten einmal versäumt, eine Trommel vom ORFFschen Schulwerk aus dem Raum zu nehmen. Sofort lief das zu untersuchende Kind dorthin und begann zu trommeln. Eine Studentin, die das Kind zurückhalten wollte, wurde ihrerseits zurückgehalten, um die Testsituation nicht mit einer Frustration des Kindes zu belasten.

Als Anwendungsgebiete der Entwicklungsdiagnostik sind in dem hier zu rezensierenden Buche jeweils in einem eigenen Kapitel erörtert: Allgemeine Entwicklung (Seite 85 ff.), Intelligenzdiagnostik im Kindesalter (Seite 102 ff.), Diagnostik der motorischen Entwicklung (Seite 133 ff.), Diagnostik der Sprachentwicklung (Seite 147 ff.), Diagnostik mathematischer Fähigkeiten (Seite 169 ff.), Identitätsdiagnostik (Seite 196 ff.), Schulfähigkeitsdiagnostik (Seite 228 ff.), Hochbegabungsdiagnostik (Seite 247 ff.), Schulleistungsdiagnostik (Seite 267 ff.). Diagnostik von Teilleistungsstörungen (Seite 295 ff.).

Weil diesem Buch sicherlich eine 2. Auflage folgen wird, schlägt der Rezensent vor, darin noch die Anwendungsgebiete der Erziehungshilfe, der Heilpädagogik und des Familienrechts hinzuzunehmen. In diesen Anwendungsgebieten steht die Gewährleistung des Kindeswohls im Mittelpunkt des Interesses, eines Zustands, in dem die Voraussetzungen für ein normales Aufwachsen des Kindes gegeben sind. Ob

das im Einzelfall tatsächlich so ist, dafür kann eine Entwicklungsdiagnostik die ersten zuverlässigen Hinweise geben. Ist das Kind normalentwickelt, können wir davon ausgehen, dass bei ihm die Bedingungen für eine Entwicklung zur selbständigen und selbstverantwortlichen Persönlichkeit erfüllt sind. Wird ein Entwicklungsrückstand diagnostiziert, ist weiter zu untersuchen, ob es am Kinde oder an den Umfeldbedingungen liegt. Das Kind kann zum Beispiel ein Risikopatient der Kinderklinik sein, der sich ohnehin langsamer entwickelt als seine glücklicheren Altersgenossen. Oder es kann am unmittelbaren, familiären Umfeld liegen, wenn das Kind im Spannungsfeld seiner trennungs- oder scheidungswilligen Eltern aufwächst. Hier kann die Entwicklungsdiagnostik erste Hinweise geben, bevor noch Kindergarten und Schule sich melden.

Allein schon die vom Rezensenten vorgenommene Bewertung dieser Schrift als Lehr- und Begleitbuch soll als uneingeschränkte Empfehlung verstanden werden, nicht nur für Bibliotheken, sondern auch für eine private Anschaffung.

PROF. DR. WOLFGANG KLENNER
OERLINGHAUSEN